

# Ein Piccolo-Sekt auf das Leben

## Herzenswunschwagen fuhr schwerkranke Martha Lambrecht zum Familiengrab

VON MICHAEL LUKAS  
UND BERND SCHLEGEL

Göttingen/Wolfershausen – Martha Lambrecht hatte einen letzten Herzenswunsch: Die schwerkranke Göttingerin wollte noch einmal das Familiengrab in Wolfershausen bei Felsberg südlich von Kassel sehen. Am Wochenende fuhr sie der „Herzenswunsch-Krankenwagen“ der Malteser dorthin.

„Eheleute Färber. Eheleute Lambrecht“ – steht auf dem schlichten Grabstein am Rande des kleinen, stillen Friedhofs von Wolfershausen. Und später hinzugefügt: „Petra Lambrecht. Geb. 17.2.1962“ „Sie wollte ihr Sterbedatum nicht auf dem Grabstein haben“, sagt Martha Lambrecht mit schwacher Stimme über ihre Tochter Petra, die mit 32 Jahren an einem Hirntumor verstarb. Den Ehemann Günter hat Martha Lambrecht dort 2008 zu Grabe tragen müssen und auch ihre eigenen Eltern namens Färber sind dort bestattet. Bald wird man auch sie in diesem Grab beisetzen. Martha Lambrecht weiß das – die 91-jährige hat Speiseröhrenkrebs im Endstadium. Ob sie die Geburt ihres Urenkelkinds im Januar noch erleben wird? Ungewiss. Man könnte jetzt in Tränen versinken, oder wie Martha Lambrecht auf der Trage liegend einen Piccolo-Sekt trinken – auf die Toten, vor allem aber auf die Lebenden und das Ungeborene von Enkeltochter Sarah,

die ihre Großmutter auf der Reise in die Vergangenheit begleitet. Den größten Teil ihres Lebens hat Martha Lambrecht in Wolfershausen verbracht, einem Stadtteil von

„Sie war immer eine starke und lebenslustige Frau, die wusste, was sie wollte.“

Sarah Lambrecht  
Enkeltochter

Felsberg. Dort ist sie geboren, dort lernte sie ihren Günter kennen – einen Flüchtling aus Pommern, den sie gegen den Rat der Familie heiratete. „Sie war immer eine starke und lebensfrohe Frau, die wusste, was sie wollte und sich auch viel um andere gekümmert hat“, sagt Enkeltochter Sarah Lambrecht.

Da war es kein Wunder, dass der Herzenswunsch-Krankenwagen der Malteser schon erwartet wurde, als er am späten Samstag in die Heiligenwiesenstraße von Wolfershausen einbog. Viele ehemalige Nachbarn waren gekommen, um Abschied von der Schwerkranken zu nehmen. Vorsichtig hoben Tamina Barabasch und Fahrer Vincent Teichgräber, beide ehrenamtlich bei den Göttinger Maltesern engagiert, Lambrechts Trage aus dem Krankenwagen und schenken ihr damit einen letzten Blick auf das Haus, das Martha Lambrecht mit ihrem

Günter baute, bevor sie es vor etwa zehn Jahren aus Altersgründen verkaufte und nach Göttingen zog. Weiter ging es zu Lambrechts Elternhaus, wenige Straßen weiter. Klappe des Krankenwagens auf, ein schwaches Winken der hochbetagten Dame. Die Käufer des Hauses leben nicht mehr – doch deren Kinder und Enkel erkannten Martha Lambrecht noch immer.

Letzte Station war der Amselfhof, ein Gehöft am Lotterberg, das die Eheleute Lambrecht auf ihren ausgedehnten Spaziergängen gern besuchten. Die Kräfte ließen nach und am frühen Nachmittag war Martha Lambrecht wieder im Göttinger Altenheim „Feierabendhaus“ angekommen, wo sie seit einigen Jahren lebt. Hinter der kleinen Reisegruppe lag eine kurze, aber bewegende Fahrt, die auch die beiden ehrenamtlichen Helfer berührt hat. „Es ist immer wieder schön, ein Lächeln auf die Gesichter der Menschen zu zaubern“, sagt der 22-jährige Malteser Vincent Teichgräber, der den Sanitätsdienst der Göttinger Malteser leitet. Für ihn war es die zweite Herzenswunschkfahrt. Tamina Barabasch, ehrenamtliche Herzenswunschkfahrerin und Leiterin des Katastrophenschutzes, saß während der Fahrt gemeinsam mit Enkeltochter Sarah neben der Patientin. „Sie hat sich sehr über diese Reise gefreut“, sagt die 23-jährige Lehramtsstudentin zufrieden.



Besuch am Familiengrab als Herzenswunsch: Martha Lambrecht mit Enkeltochter Sarah Lambrecht (ganz links) auf dem Friedhof in Wolfershausen. Mit dabei die Malteser Vincent Teichgräber (2.v.l.) und Tamina Barabasch.

FOTO: MICHAEL LUKAS/MALTESER/INH

### HINTERGRUND

#### Projekt läuft seit dreieinhalb Jahren in der Diözese Hildesheim

Seit dreieinhalb Jahren bieten die Malteser in Niedersachsen das Projekt „Herzenswunsch-Krankenwagen“ an – allein in der Diözese Hildesheim inzwischen an sieben Standorten, darunter auch in Göttingen. Etwa 90 speziell ausgebildete ehrenamtliche Helfer der Malteser stehen bereit, schwerkranke und sterbende Patienten mit einem voll ausgerüsteten Krankentransportwagen noch einmal an ei-

nen Ort ihrer Wahl zu fahren, der ihnen wichtig ist. Da Patienten und deren Begleiter für eine solche Fahrt nichts zahlen, ebenso wenig die Ehrenamtlichen für ihre Ausbildung, sind die Malteser auf Spenden angewiesen. Spenden für den „Herzenswunsch-Krankenwagen“ sind auf das Konto mit der IBAN DE49 3706 0120 1201 2090 10 (Stichwort D09HWK) erbeten.

bsc

Thema „Die Kraft der Rhetorik – Worte, die fesseln und begeistern“

Wissen, was weiterbringt

## Mit Worten das Publikum begeistern

Wissen, was weiterbringt: Rhetorik-Experte René Borbonus erklärte, wie man als Redner rhetorisch erfolgreich ist und seine Zuhörer von der ersten Sekunde „an den Ohren packt“

VON NATALIE FISCHER

Es ist Donnerstag Abend. Ich sitze gemütlich mit meinem Laptop auf dem Schoß zu Hause auf dem Sofa. Mein Hund hat es sich währenddessen auf meinen Füßen bequem gemacht und sorgt dafür, dass diese bei dem kalten Wetter auch ja schön warm bleiben – wie praktisch. Nach einer kleinen technischen Verzögerung startet gegen 20 Uhr der Livestream. Nadin Buschhaus vom Sprecherhaus heißt alle Zuschauer herzlich willkommen und begrüßt den Referenten der heutigen Veranstaltung: Rhetorik-Experte René Borbonus.

Und da sehe ich doch tatsächlich ein paar Zuschauer. Kein Wunder, denn diesmal findet der Wissensabend als Hybrid-Veranstaltung statt. Neben den 60 Zuschauern, die den Worten des Referenten live vor Ort lauschen können, haben alle anderen die Möglichkeit, das Livestream-Video mitzuverfolgen. So wie ich.

Als Rhetorik-Experte weiß René Borbonus natürlich ganz genau, wie man die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer gewinnt. Viele Redner wissen dies jedoch nicht, und so kommt es dazu, dass 44 Prozent der Leute ge-

langweilt sind, wenn etwa jemand im Unternehmen eine Rede hält. Nur drei Prozent hätten tatsächlich schon einmal eine Rede erlebt, die sie wirklich begeistert hat. „Und dabei ist es so wichtig, dass ich die Leute begeistere“, betont René Borbonus. „Denn Substanz ohne Wirkung ist wirkungslos. Nicht nur der Inhalt ist entscheidend, sondern auch die Form. Wir brauchen beides, wenn wir rhetorisch erfolgreich sein wollen.“

### Der erste Eindruck prägt

Eine Rede hat drei Aufgaben: sie muss informieren, bewegen und begeistern. Die wichtigste Rolle kommt dabei der Einleitung zu. Denn der erste Eindruck prägt. „Wir entscheiden in den ersten Sekunden, ob wir uns auf unser Gegenüber einlassen“, erklärt Borbonus. „Zu Beginn hat ein Redner die 100-prozentige Aufmerksamkeit seines Publikums. Diese zu halten, darauf kommt es an.“

Doch wie gelingt ein guter Einstieg, der die Zuhörer „an den Ohren packt“? Der Rhetorik-Experte stellt hierfür fünf Möglichkeiten vor. Zunächst einmal wäre da



Ein Redner, der weiß, wie es geht: Rhetorik-Experte René Borbonus erklärte, worauf es bei einer wirklich guten Rede ankommt.

der bildhafte Einstieg, wie etwa durch einen Vergleich, eine Anekdote oder eine schöne Geschichte. „Alle Menschen lieben Geschichten. Gute Redner sind daher auch gute Geschichtenerzähler“, so Borbonus. „Ein guter Einstieg ist unkonventionell und themenzentriert.“ Eine zweite Möglichkeit, die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu gewinnen, ist das Zitat. Hier muss man selbstverständlich etwas Packendes wählen. Die dritte Idee für einen guten Einstieg ist die Demonstration. Man zeigt etwas, das im Gedächtnis bleibt. Einige Redner beginnen ihren Vortrag aber auch mit einer Abstimmungsfrage – die vierte

Option für einen gelungenen Einstieg. Hierbei sollte man jedoch verständliche Fragen stellen, das Ergebnis zumindest grob erraten können und auch selbst die Hand heben, damit die Zuhörer wissen, was zu tun ist. Schätzfragen sind eher unangebracht. Die fünfte und laut Borbonus interessanteste Art und Weise, einen Vortrag zu beginnen, ist die Arbeit mit einem Informationsdefizit, denn dies hält die Aufmerksamkeit der Zuhörer über längere Zeit aufrecht. „Wir Menschen sind von Natur aus neugierig und wollen wissen, was als nächstes passiert. Das ist das Prinzip von Serien“, erklärt Borbonus.



Der Wissensabend findet als Hybrid-Veranstaltung statt: Neben den Zuschauern vor Ort konnte man den Vortrag im Livestream-Video verfolgen.

FOTOS: SPRECHERHAUS

Nach der Einleitung folgt der Hauptteil. Auch hier sollte der Redner keinesfalls nachlassen. Der Hauptteil sollte maximal strukturiert sein, sowohl für den Redner selbst als auch für die Zuhörer. Hierbei kann man sich an der berühmten rhetorischen Trias orientieren. „Das goldene Dreieck, die magische Drei. Man sollte solange subsumieren, bis man drei Hauptteile hat. Das ist die ideale Struktur“, so der Rhetorik-Experte.

Und zu guter Letzt wäre da natürlich der Schluss. „Auch dieser ist überaus wichtig, denn der erste Eindruck prägt, aber der letzte Eindruck bleibt“, so Borbonus. Der Schluss muss zwei Ansprüche erfüllen. Er muss bleiben

können und er muss es Wert sein, bleiben zu können. Abschließend gibt Borbonus seinem Publikum noch eine wichtige Botschaft mit auf den Weg: „Kein Mensch braucht Perfektion. Wer noch grün ist, der kann wachsen. Wer denkt, dass er bereits reif sei, der beginnt schon zu faulen.“

### Nächster Termin

Beobachtungsgabe  
Mind Hacking – Fähigkeit, Gedanken zu entschlüsseln  
Norman Alexander  
Donnerstag, 5. November  
Uhrzeit: 19.30 bis 21 Uhr  
Weitere Informationen:  
[www.sprecherhaus.de](http://www.sprecherhaus.de)